

Reintjes, Christian; Rotter, Carolin; Stebner, Ferdinand  
**Zum Einfluss von Steuerungsmaßnahmen auf die Studierendenpopulation  
im Lehramt. Erste Befunde aus dem Forschungsprojekt BASL**

*Lehrerbildung auf dem Prüfstand 4 (2011) 1, S. 107-122*



Quellenangabe/ Reference:

Reintjes, Christian; Rotter, Carolin; Stebner, Ferdinand: Zum Einfluss von Steuerungsmaßnahmen auf die Studierendenpopulation im Lehramt. Erste Befunde aus dem Forschungsprojekt BASL - In: Lehrerbildung auf dem Prüfstand 4 (2011) 1, S. 107-122 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-147147 - DOI: 10.25656/01:14714

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-147147>

<https://doi.org/10.25656/01:14714>

in Kooperation mit / in cooperation with:



[www.vep-landau.de](http://www.vep-landau.de)

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft



**Herausgeber**

Rainer Bodensohn, Andreas Frey und Reinhold S. Jäger  
Bürgerstraße 23, 76829 Landau/Pfalz  
Telefon: +49 6341 280 32165, Telefax: +49 6341 280 32166

**Verlag**

Empirische Pädagogik e. V.  
Bürgerstraße 23, 76829 Landau/Pfalz  
Telefon: +49 6341 280 32180, Telefax: +49 6341 280 32166  
E-Mail: [info@vep-landau.de](mailto:info@vep-landau.de)  
Homepage: <http://www.vep-landau.de>

**Umschlaggestaltung**

© Harald Baron

**Druck**

DIFO Bamberg

**Zitiervorschlag**

Mayr, J. & Nieskens, B. (Hrsg.). (2011). Ein Lehramtsstudium beginnen: Laufbahnberatung, Bewerberauswahl und erste Schritte im Qualifizierungsprozess (Lehrerbildung auf dem Prüfstand, 4 (1), Themenheft). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

*Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, werden vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verbreitet werden.*

ISSN 1867-2779

ISBN 978-3-941320-63-5

© Verlag Empirische Pädagogik, Landau 2011

---

---

## Inhalt

---

---

### Editorial

Mayr, J. & Nieskens, B.: Ein Lehramtsstudium beginnen: Laufbahnberatung, Bewerbersauswahl und erste Schritte im Qualifizierungsprozess .....	1
--	---

### Originalarbeiten

Nieskens, B., Mayr, J. & Meyerdieks, I.: CCT – Career Counselling for Teachers: Evaluierung eines Online-Beratungsangebots für Studieninteressierte .....	8
Bieri Buschor, C., Moser, P., Périsset, N. & Schuler, P.: Der Check am Eingang – Das Assessment Centre der Pädagogischen Hochschule Zürich zur Aufnahme der Studierenden und seine prognostische Validität .....	33
Wirth, R. & Seibert, N.: PArcours – ein eignungsdiagnostisches Verfahren für Lehramtsstudierende der Universität Passau .....	47
Eder, F. & Hörl, G.: Studienberatungstests für Lehramtsstudierende der Universität Salzburg .....	63
Nolle, T. & Döring-Seipel, E.: BASIS: Ein Kompaktseminar zu psychosozialen Kompetenzen für den Lehrerberuf .....	88
Reintjes, C., Rotter, C. & Stebner, F.: Zum Einfluss von Steuerungsmaßnahmen auf die Studierendenpopulation im Lehramt. Erste Befunde aus dem Forschungsprojekt BASL .....	107

### Projektberichte

Lehberger, R. & Matthiesen, T.: Der Schülercampus „Mehr Migranten werden Lehrer“ – Hintergrund, Konzept und Wirkung .....	124
Fuchs, M. & Luthiger, H.: Praktika als Ort der beruflichen Eignungsabklärung .....	138

Impressum .....	149
-----------------	-----

---

---

## Contents

---

---

### Articles

Nieskens, B., Mayr, J. & Meyerdierks, I.: CCT – Career Counselling for Teachers: Evaluation of an online programme for teacher training applicants .....	8
Bieri Buschor, C., Moser, P., Périsset, N. & Schuler, P.: Checking beginning student teachers' competencies – assessment centre admission tests at the Zurich University of Teacher Training and their predictive validity .....	33
Wirth, R. & Seibert, N.: PArcours – an occupational aptitude diagnostic procedure for students of the University of Passau .....	47
Eder, F. & Hörl, G.: Career counseling tests for teacher trainees at Salzburg university .....	63
Nolle, T. & Döring-Seipel, E.: BASIS: A workshop for psycho-social basis competences for the teaching profession .....	88
Reintjes, C., Rotter, C. & Stebner, F.: Relevance of different governance tools for students choosing Master of Education. First results from the BASL-Study .....	107

---

## Originalarbeiten

---

Christian Reintjes, Carolin Rotter und Ferdinand Stebner

### Zum Einfluss von Steuerungsmaßnahmen auf die Studierendenpopulation im Lehramt. Erste Befunde aus dem Forschungsprojekt BASL

**Zusammenfassung:** An den deutschen Universitätsstandorten ist gegenwärtig zunehmend eine Etablierung unterschiedlicher Verfahren zur Eignungsabklärung und Studierendenauswahl in der Lehrerbildung zu verzeichnen. Exemplarisch werden in der vorliegenden Studie, die im Wintersemester 2009/2010 durchgeführt wurde, 339 Studierende des Master of Education an drei Universitätsstandorten in den Blick genommen, die sich in ihren Rekrutierungsverfahren unterscheiden. Während in Bochum auf verpflichtende Auswahlverfahren beim Übergang vom Bachelor in den Master of Education verzichtet wird, werden in Osnabrück (durch Vorgabe bestimmter Bachelor-Noten) und Münster (durch verpflichtende Selbsterkundung mit dem Verfahren FIBEL) seit einiger Zeit standortspezifische Steuerungsmaßnahmen gesetzt. Es wird geprüft, inwiefern diese zu einer (Selbst-)Selektion solcher Studierenden führen, die für den Lehrerberuf günstige nicht-kognitive personale Merkmale aufweisen.

**Schlagwörter:** Eignung – Lehrerbildung – Persönlichkeitsmerkmale – Selbsterkundungsverfahren

Relevance of different governance tools for students choosing Master of Education.  
First results from the BASL-Study

**Summary:** In teacher training, there is a current trend at German universities towards introducing selection procedures that aim at gauging students' suitability for becoming a teacher. The study at hand, which was conducted during the winter term 2009/2010, carries out an exemplary investigation of the student samples (N=339) of Master of Education programmes at three universities with different selection procedures. While there are no compulsory tests for students enrolling in their Master programmes at the University of Bochum, the University of Osnabrück (Bachelor grade) and the University of Münster (compulsory self-assessment with FIBEL) both make use of such governance tools. This study scrutinises in how far these procedures actually lead to a selection of students who are more suited for the job of a teacher with regards to their non-cognitive personality measures.

**Key words:** aptitude – personality measures – self-assessment procedures – teacher education

#### 1. Hintergrund

Während im Wirtschaftssektor die Auswahl von Mitarbeitern über eignungsdiagnostische Verfahren auf breite Akzeptanz stößt und nicht mehr wegzudenken ist, werden Auswahlverfahren für Lehrer erst seit einiger Zeit wissenschaftlich überhaupt beachtet und dabei kontrovers diskutiert (vgl. ausführlich Rotter & Reintjes, 2010). Bestärkt wurden die Befürworter der Implementierung von Auswahlverfahren in der Lehrerbildung durch die Potsdamer Lehrerstudie (vgl. Schaarschmidt, 2005), die auf die Gefahr einer Negativrekrutierung von Lehr-

amtsstudierenden hinsichtlich ihrer personalen Studienvoraussetzungen verweist, was vielfach in bildungspolitische Postulate im Sinne einer lehrerberufsspezifischen Eignungsabklärung mündete (vgl. zur differenzierteren wissenschaftlichen Diskussion Rothland, 2011a, b).

Derzeit wird dieses Bestreben jedoch überlagert durch die Sorge, wie man den Bedarf an Lehrkräften decken kann. Je nach Bundesland und Fach werden in partiell erheblichem Umfang Seiteneinsteiger rekrutiert, um die Unterrichtsversorgung gewährleisten zu können. Inwiefern bei den praktizierten Rekrutierungs- und Qualifizierungsverfahren die (qualitative) Eignung der Bewerber im Sinne einer Passung zwischen personalen Merkmalen und den Anforderungen im Beruf im Vordergrund steht oder eine am (quantitativen) Bedarf orientierte Einstellungspolitik, lässt sich derzeit aufgrund mangelnder Konzept- und Verfahrensanalysen sowie empirischer Studien nicht beurteilen (vgl. Bellenberg, Greling, Reintjes & Weegen, 2011a, b).

Parallel zu dieser lehrerarbeitsmarktbezogenen Rekrutierungsstrategie ist an den deutschen Universitätsstandorten gleichwohl zunehmend eine Etablierung unterschiedlichster Verfahren zur Eignungsabklärung zu verzeichnen, die zumindest auf eine Selbst-Selektion hinauslaufen. Begünstigt wird diese Entwicklung durch eine veränderte Rechtslage in Deutschland, die es den Hochschulen seit 2005 ermöglicht, mit Hilfe eignungsdiagnostischer Instrumente Studierende auszuwählen. Obwohl also rechtlich auch Fremdselektion über Testverfahren oder Noten möglich ist, dominieren Selbsterkundung und auf Selbstentscheidung angelegte Verfahren. Der damit erhoffte Steuerungseffekt basiert auf der Annahme, dass die Nutzer zum Zeitpunkt der Bearbeitung offen sind, ihre Neigung und Eignung für den Lehrerberuf zu klären und sich gegebenenfalls für eine alternative Laufbahnoptionen zu entscheiden (vgl. Mayr, 2002, 2010; Nieskens & Hanfstingl, 2008).

## 2. Zur Relevanz von Personenmerkmalen für die Bewährung im Lehramtsstudium und im Lehrerberuf

Für die Bewährung im Lehramtsstudium und im Lehrerberuf kann das Angebot-Nutzungs-Modell des Kompetenzerwerbs als theoretische Grundlage herangezogen werden (vgl. Helmke & Weinert, 1997). Demzufolge spielen für den Professionalisierungsprozess (angehender) Lehrpersonen individuelle, also personengebundene Determinanten eine bedeutsame Rolle. Die offerierten Lerngelegenheiten des Studiums / der Ausbildung werden u. a. in Abhängigkeit von den kognitiven, motivationalen, volitionalen und persönlichkeitsbezogenen Voraussetzungen genutzt und führen zusammen mit der Qualität des Lehrangebots zu bestimmten Lernerträgen der angehenden Lehrkräfte, die sich ihrerseits wieder im

konkreten pädagogisch-didaktischen Handeln sowie im persönlichen Befinden niederschlagen (vgl. Lipowsky, 2010; Mayr, 2009a, 2010).

Ein erstes zentrales personenbezogenes Merkmal stellt die kognitive Leistungsfähigkeit dar, für die die Abiturdurchschnittsnote einen guten Indikator abgibt. Für die Vorhersage des allgemeinen Studienerfolgs stellt sie den besten Einzelprädiktor dar (vgl. u. a. Hell, Trapmann & Schuler, 2008). Bezüglich der Bewährung in den Praxisphasen und im Beruf scheinen jedoch nicht-kognitive Charakteristika wie Persönlichkeitsmerkmale, Motive und Interessen deutlich aussagekräftiger zu sein (vgl. Hanfstingl & Mayr, 2007).

Eine Zusammenschau der Forschungsergebnisse zu den *Berufswahlmotiven* angehender Lehrer wird auf den ersten Blick erschwert durch die Differenz der in den Einzeluntersuchungen gewählten Skalen (für eine Übersicht siehe Rothland, 2011a). Gleichwohl lässt sich als Hauptmotiv die „Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ und somit eine intrinsische Berufswahlmotivation ausmachen, die jedoch keineswegs pauschal als günstig zu charakterisieren ist, da dies ggf. eine zu starke Fokussierung des Beziehungsaspekts impliziert und somit unter anderem die administrativ-organisatorische Komponente des Lehrerberufs ausgeblendet wird (vgl. Eder & Hörl, 2007). Als günstig erweist sich nach einer Studie von Brühwiler (2001) eine Kombination der intrinsischen Motive „Freude am Umgang mit Kindern“ sowie „Interesse an Lernprozessen“, die auch als lehramtstypische Motivkonstellation charakterisiert werden kann (vgl. Rothland, 2011a). Mit Blick auf die Bewährung im Beruf konnte Mayr (2009b) in einer Längsschnittstudie nachweisen, dass sich Lehrkräfte mit höheren intrinsischen Berufswahlmotiven als praxiskompetenter erleben und eine stärkere Tendenz zeigen, weiterhin im Lehrerberuf tätig zu sein. Die Ergebnisse deuten überdies darauf hin, dass das Erleben von Erfolgen noch ausgeprägter ist, wenn zu den intrinsischen auch noch extrinsische Motive (z. B. Sicherheit des Arbeitsplatzes) hinzukommen. Hingegen erweisen sich dominant extrinsische Studienwahlmotive (z. B. einfaches Studium) bei geringer intrinsischer Berufswahlmotivation als Risikofaktoren (vgl. Lipowsky, 2003; Mayr, 2009b).

Für die Erforschung von allgemeinen *Interessen* hat sich in der berufspsychologischen Forschung das RIASEC-Modell nach Holland (1997) bzw. zur Erfassung der Holland-Dimensionen der Allgemeine-Interessen-Struktur-Test (AIST-R, Bergmann & Eder, 2005) etabliert. Mit Blick auf den Lehrerberuf hat Mayr in Anlehnung an die Items des AIST die Lehrer-Interessen-Skalen (LIS; Mayr, 1998) generiert mit dem Ziel, ein Instrument für die Laufbahn- und Berufsberatung zu erstellen. Der Fragebogen repräsentiert sechs zentrale Bereiche der Lehrertätigkeit: Unterricht gestalten, soziale Beziehungen fördern, auf spezifische Bedürfnisse eingehen, Verhalten kontrollieren und beurteilen, mit Eltern und Kolle-



gen zusammenarbeiten sowie sich fortbilden. Mayr kann anhand von Längsschnittuntersuchungen zeigen, dass die weit überwiegende Mehrheit der Lehramtsstudierenden diese wesentlichen Tätigkeitsfelder des Lehrerberufs attraktiv finden. Überdies lässt sich die prognostische Relevanz der berufsspezifischen Interessen nachweisen: So korreliert ein hohes Interesse mit günstigen Lernstrategien und besseren akademischen Studienleistungen, mit dem Erleben pädagogischer Handlungskompetenz sowie mit Berufszufriedenheit (vgl. Mayr 1994, 2010).

Zur Erfassung der allgemeinen *Persönlichkeitsmerkmale* entwickelten Brandstätter und Mayr (1994) das berufsfeldbezogene Kurzverfahren der Lehrer-Persönlichkeits-Adjektivskalen (LPA). Der Fragebogen erhebt das Selbstbild bezüglich der Persönlichkeitsfaktoren Kontaktbereitschaft, Selbstkontrolle und Stabilität. Diese korrelieren mit dem Kompetenzerleben sowie der Zufriedenheit und Belastung im Beruf (vgl. u. a. Mayr, 2010, 2011). Insgesamt belegen die vorliegenden Studien ferner deutlich positivere Persönlichkeitsprofile angehender Lehrer als partiell in der Öffentlichkeit kolportiert, allenfalls wären hinsichtlich der Stabilität höhere Werte wünschenswert, die eine zufriedener und gesündere Verweildauer im Beruf begünstigen würde (vgl. Mayr 2009a, Rothland 2011a).

### 3. Untersuchung und Design

#### 3.1 Fragestellung

Die in Kapitel 2 berichteten Befunde machen deutlich, dass die Personen, die in Deutschland derzeit (in aller Regel ohne ein vorgeschaltetes selektives Verfahren) ein Lehramtsstudium aufnehmen, nicht durchgängig berufsspezifisch ungünstige Eigenschaften mit sich bringen, wie dies in der Vergangenheit z.T. verallgemeinert wurde. Die Befunde zeigen allerdings, dass es einen relevanten Prozentsatz (angehender) Lehrkräfte gibt, deren Eingangsvoraussetzungen für die Bewährung und Zufriedenheit im Beruf ungünstig sind.

Es stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, ob unterschiedliche Rekrutierungsverfahren einzelner Universitäten zu der intendierten (noch) günstigeren Auswahl an Lehramtsstudierenden führen.

Die vorliegende explorative Untersuchung versucht, einen Beitrag zur Bearbeitung dieser Fragestellung zu leisten. Konkret wird in dieser Studie in einem ersten Schritt der Frage nachgegangen, wie es um die berufsbezogenen Interessen, die Berufswahlmotive sowie Persönlichkeitsmerkmale von angehenden Gymnasial- bzw. Gesamtschullehrkräften an Universitäten mit unterschiedlichen Auswahlverfahren bestellt ist. Ziel ist es, die vorliegende Stichprobe mit Blick auf die in Kapitel 2 referierten Befunde zu analysieren, um vor diesem Hintergrund in einem zweiten Schritt zu ermitteln, ob und inwiefern sich Universitäten, die ein selekti-

ves Auswahlverfahren oder ein verpflichtendes Selbsterkundungsverfahren der Aufnahme in den Master of Education vorschalten, in der Zusammensetzung der Studierendenpopulation im Master of Education von einer Universität ohne derartige Rekrutierungsverfahren unterscheiden.

Zielgruppe der Untersuchung sind Studierende des *Master of Education* (Gymnasium und Gesamtschule) der Universitäten Bochum, Münster und Osnabrück. Studierende dieses Studiengangs haben zuvor in aller Regel einen BA-Studiengang absolviert, der das Studium zweier schulrelevanter Fächer umfasst und nicht an allen drei Standorten bereits lehramtsspezifische Elemente enthält. Die Studierenden haben im Anschluss die Möglichkeit, sich auf dem Arbeitsmarkt zu bewerben, einen fachbezogenen Master oder eben den Master of Education zu absolvieren.

Der Zugang zum Master ist an den drei Standorten unterschiedlich geregelt:

- (1) *Bochum (BO)*: An der Ruhr-Universität Bochum kann bisher jeder Lehramtsstudent, der die formalen Voraussetzungen erfüllt, in den Master of Education wechseln, ohne dabei ein Auswahlverfahren zu durchlaufen. (Typ 1: ohne spezielles Rekrutierungsverfahren)
- (2) *Osnabrück (OS)*: In Osnabrück können – wie an allen niedersächsischen Universitäten – nur solche Studierende den Studiengang M.Ed. aufnehmen, deren Bachelor-Note 2,5 oder besser ist. Die Auswahl der Lehramtsstudierenden stützt sich demnach auf kognitive Merkmale. (Typ 2: Auswahl über Note, also über kognitive Leistungen)
- (3) *Münster (MS)*: An der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster sind Studierende beim Übergang in den Master of Education dazu verpflichtet, mittels des Instruments FIBEL (Feedback-Inventar zur berufsbezogenen Erstorientierung für das Lehramt; Kanning, Herrmann & Böttcher, 2011) an einer Selbsterkundung zum Lehrerberuf teilzunehmen. Diese Teilnahme muss bei der Einschreibung nachgewiesen werden. Das Verfahren „dient denjenigen Personen zur Selbsteinschätzung und Reflexion der Berufswahl, die beabsichtigen, Lehrer zu werden. Es ist insofern auf den Lehrerberuf zugeschnitten, als dass es personale und soziale Kompetenzen abbildet, die in von uns durchgeführten Workshops mit Lehrern und Forschern im Feld der Lehrforschung als relevant bewertet wurden“ (Kanning, Herrmann & Böttcher, 2011, S. 10). Das Ergebnis dieser Selbsterkundung hat keinen Einfluss auf die Aufnahme des Studiums im Master. Es geht vielmehr darum, dass angehende Lehrkräfte herausfinden sollen, inwiefern ihre personalen Voraussetzungen für den Lehrerberuf passen (vgl. kritisch hierzu Rothland & Tirre, im Druck). Die Schlussfolgerungen aus den Selbsterkundungsergebnissen liegen demnach ausschließlich bei den Studierenden selbst, sie werden allerdings gezwungen, sich mit berufsrelevanten Aspekten auseinanderzusetzen. (Typ 3: Selbsterkundung, auf nicht-kognitive Merkmale gerichtet)

Folglich repräsentieren die beiden letzt genannten Standorte Rekrutierungsverfahren auf der Basis kognitiver (Osnabrück) bzw. nicht-kognitiver Personenmerkmale (Münster). Bezüglich des Standorts Münster wäre zu erwarten, dass es – sofern die verpflichtende Selbsterkundung ihren Zweck erfüllt – zu einem Ausscheiden eines nennenswerten Prozentsatzes jener Studierenden kommt, denen von FIBEL ungünstige personale Voraussetzungen für den Lehrerberuf attestiert werden. Aufgrund des querschnittlichen Studiendesigns ist jedoch keine Aussage dazu möglich, wie viele Studierende tatsächlich aus diesem Grund auf den Übergang in den Master of Education verzichten. Hierzu hätte es einer Erhebung vor und nach dem Rekrutierungsverfahren und somit eines längsschnittlichen Studiendesigns bedurft. Dennoch sollte es der Vergleich der Münsteraner Master-Studierenden mit denen aus den anderen Standorten, insbesondere denen aus Bochum, erlauben, erste Anhaltspunkte für die Beantwortung dieser Frage zu liefern.

Einschränkend ist anzumerken, dass der Zeitpunkt der Selbsterkundung nach dem BA-Studium sehr spät einsetzt und damit eine zentrale Folgerung aus psychologischen Theorien, insbesondere der Dissonanztheorie, für effektive Selbsterkundungsverfahren nicht berücksichtigt, dass sie nämlich in der Vorentscheidungs- oder Ambivalenzphase Anwendung finden sollten: „Sobald Personen ihren Berufswunsch konkretisiert haben, eine Bewerbung geschrieben und ihre Entscheidung ihrem sozialen Umfeld mitgeteilt haben, werden alle Informationen, die *Dissonanz* auslösen könnten, kognitiv so umgedeutet, dass der Berufswunsch nicht beeinträchtigt wird, sondern eher sogar bestätigt wird. Das heißt, zu erwartende „negative“ Urteile und Befunde bezüglich der eigenen Eignung oder Passung werden erst gar nicht gesucht (Tests nicht durchlaufen oder Beratungen nicht aufgesucht), bzw. umgedeutet („Der Test taugt nichts.“)“ (Nieskens, 2009, S. 57).

Da die Berufswahlentscheidung der Lehramtsstudierenden trotz programmatisch geforderter Polyvalenz vielfach bereits bei Aufnahme des Bachelorstudiums getroffen wurde (vgl. hierzu Rothland, 2010), die Selbsterkundung jedoch erst im Übergang zum Master of Education stattfindet, sind – gemessen am Forschungsstand – keine großen Effekte erwartbar.

Bezüglich des Auswahlverfahrens der Universität Osnabrück, das sich auf kognitive Merkmale stützt, gilt methodisch ebenfalls der Vorbehalt, dass keine längsschnittlich erhobenen Daten vorliegen. Überdies wären ohnehin nur schwache Effekte dieses Auswahlverfahrens zu erwarten, da die Bachelor-Note primär den akademischen Studienerfolg prädiziert. Die Beeinflussung der Zusammensetzung der Osnabrücker Studentengruppe hinsichtlich ihrer nicht-kognitiven Personenmerkmale könnte allenfalls indirekt gedacht werden: Intrinsisch motivierte, am Lehrerberuf interessierte und in ihren Persönlichkeitsmerkmalen für diesen

Beruf „passende“ Studierende sollten bereits im Bachelor-Studium günstigere Lernstrategien angewandt, daher bessere Noten erzielt haben (vgl. die in Abschnitt 2 referierten Befunde) und aus diesem Grund in der Master-Stichprobe stärker vertreten sein als in der Bochumer Population, die ohne Steuerungsmaßnahme in die Masterphase übergetreten ist.

### 3.2 Stichprobe

Insgesamt nahmen 339 Studierende mit dem angestrebten Abschluss des *Master of Education* Gymnasium / Gesamtschule an der Studie, die im WS 2009/2010 in erziehungswissenschaftlichen, studiengangsbezogenen Pflichtveranstaltungen durchgeführt wurde, teil. Die Gesamtstichprobe setzt sich wie folgt aus den einzelnen Teilstichproben zusammen: Universität Bochum  $N = 198$ , Universität Münster  $N = 89$  und Universität Osnabrück  $N = 52$ . Betrachtet man die Ausschöpfungsquote anhand der laut Studierendenstatistiken zum Zeitpunkt der Erhebung mit dem Studienziel Master of Education für das Lehramt am Gymnasium und an der Gesamtschule eingeschriebenen Studierenden, so wurden 21 % der Bochumer, 41 % der Münsteraner sowie 19 % der Osnabrücker Studierenden untersucht. Das Durchschnittsalter der Studierenden liegt bei  $M = 24.8$  Jahre ( $SD = 3.02$ ). 70 % der Probanden waren weiblichen, 30 % männlichen Geschlechts. Die Zusammensetzung der Stichprobe, differenziert nach Geschlecht, Alter, Abiturdurchschnitt sowie Bachelor-Note, kann Tabelle 1 entnommen werden.

Tabelle 1: Zusammensetzung der BASL-Stichprobe

	Universität Bochum (BO)	Universität Osnabrück (OS)	Universität Münster (MS)
<b>N</b>	198	52	89
weibliches Geschlecht in %	62	77	85
<b>Alter</b>			
18-23 in %	27	42	47
24-25 in %	47	33	40
26 und älter in %	26	25	13
<b>Abiturdurchschnittsnote</b>			
1-1.5 in %	5.7	3.8	7.9
1.6-2.5 in %	42.3	61.5	59.6
2.6 und schlechter in %	52.1	34.6	32.6
<b>Bachelor-Note</b>			
1-1.5 in %	23.3	10.5	7.1
1.6-2.5 in %	68.9	89.5	75.0
2.6 und schlechter in %	7.8	.0	17.9

Es ist bezogen auf die Gesamtstichprobe ersichtlich, dass die Lehramtsstudenten nur zu einem geringen Prozentsatz einen sehr guten, dagegen aber zu einem großen Teil einen guten bzw. befriedigenden Abiturdurchschnitt aufweisen (vgl. die Befunde des HIS zu Durchschnittsnoten deutscher Studienanfänger im WS 2007/2008, bei Heine, Willich, Schneider & Sommer, 2008, die in eine ähnliche Richtung weisen). Ein standortbezogener Vergleich mittels univariater Varianzanalysen belegt hinsichtlich des Abiturdurchschnitts statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den drei Standorten ( $F(2, 335) = 6.92$ ;  $p < .01$ ;  $\eta^2 = .04$ ). In anschließenden paarweisen Mittelwertsvergleichen (Scheffé) erwies sich jedoch lediglich der Unterschied zwischen den Bochumer und den Münsteraner Studierenden als statistisch bedeutsam ( $p < .01$ ). Die Auswahl über die BA-Note in Osnabrück selektiert folglich nicht solche Studierende heraus, die über einen signifikant besseren Abiturdurchschnitt verfügen und demnach größeren Schulerfolg hatten.

Mit Blick auf die Bachelor-Note werden mittels univariater Varianzanalysen ebenfalls statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den drei Standorten sichtbar ( $F(2, 302) = 9.27$ ;  $p < .01$ ;  $\eta^2 = .40$ ). Paarweise Mittelwertsvergleiche (Scheffé) belegen bedeutsame Unterschiede zwischen den Münsteraner Lehramtsstudierenden und den beiden anderen Lehramtspopulationen ( $p < .01$ ): Die Münsteraner Lehramtsstudierenden haben im Durchschnitt eine schlechtere Bachelor-Note.

### 3.3 Ergebnisse

#### 3.3.1 Motive für die Wahl des Lehrerberufs

Zur Erfassung der Berufswahlmotive wurde eine in der Potsdamer Lehramtskandidaten-Studie (LAK-Studie) verwendete Skala von den Autoren erweitert (vgl. Schubarth, Speck, Gladasch, Seidel & Chudoba, 2005). Hierbei wurden den Befragten 17 Motive vorgelegt, deren Wichtigkeit sie für ihre Berufswahl einschätzen sollten. Faktorenanalytisch bestätigen sich in der BASL-Erhebung die in der LAK-Studie ermittelten vier Faktoren: professionsbezogene intrinsische Motive, extrinsische Motive, Vorbild sowie fachbezogene intrinsische Motive. Tabelle 2 zeigt die deskriptiven und teststatistischen Kennwerte der Skalen.

Die in der BASL-Studie ermittelte Reliabilität der Berufswahlmotiv-Skalen ist hinsichtlich der ersten beiden Faktoren durchaus zufriedenstellend bis gut, hingegen bei den letztgenannten Faktoren *Vorbild* und *fachbezogene intrinsische Motivation* im Gegensatz zur Potsdamer LAK-Studie wenig zufriedenstellend.

Die mit Abstand am häufigsten genannten Gründe für die Wahl des Lehrerberufs sind erwartungskonform *fachliches Interesse* ( $M = 4,53$ ;  $SD = .7$ ), *eigene fachliche Fähigkeiten* ( $M = 4,27$ ;  $SD = .7$ ) sowie die bereits erwähnte lehramtsty-

pische Merkmalskombination *Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen* ( $M = 4,28$ ;  $SD = .7$ ) und *Freude an Wissensvermittlung* ( $M = 4,31$ ;  $SD = .7$ ). In den deskriptiven Befunden der zugrunde liegenden Untersuchung zeigt sich folglich, dass keinesfalls von einem pauschalen motivationalen Defizit gesprochen werden kann, wie dies in der Diskussion der Ergebnisse aus der Potsdamer Lehrerstudie (Schaarschmidt, 2005) oft der Fall war.

Tabelle 2: Ergebnisse und statistische Kennwerte zu den Berufswahlmotiv-Skalen

Faktor	Stichprobe BASL		
	M	SD	$\alpha$
	BO / OS / MS		
Professionsbezogene intrinsische Motive (5 Items, z. B. Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen)	3.9 3.8 / 3.9 / 4.0	.6	.64
Extrinsische Motive (4 Items, z. B. sicherer Arbeitsplatz)	3.5 3.5 / 3.4 / 3.5	.8	.75
Vorbild (3 Items, z. B. Vorbild eines Lehrers)	2.3 2.4 / 2.3 / 2.3	.7	.58
Fachbezogene intrinsische Motive (5 Items, z. B. fachliches Interesse, eigene fachliche Fähigkeiten)	4.4 4.3 / 4.5 / 4.2	.6	.53

Antwortformat: Fünfstufige Likert-Skala von (1) „überhaupt nicht wichtig“ bis (5) „sehr wichtig“.

Das Geschlecht, das Alter sowie der Abiturdurchschnitt und die Bachelor-Note bewirken keine statistisch bedeutsamen Unterschiede in den Berufswahlmotiven. Ein standortbezogener Vergleich mittels univariater Varianzanalysen belegt lediglich hinsichtlich des Faktors *fachbezogene intrinsische Motivation* statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den drei Standorten ( $F(2,336) = 2.74$ ;  $p < .01$ ;  $\eta^2 = .16$ ). In anschließenden paarweisen Mittelwertsvergleichen (Scheffé) erwies sich der Unterschied zwischen den Münsteraner und den Osnabrücker Studierenden als statistisch bedeutsam ( $p < .01$ ) in der Weise, dass die Münsteraner Studierenden die auf diesen Faktor ladenden Items für weniger berufswahlrelevant einschätzen als die Osnabrücker Studierenden.

### 3.3.2 Attraktivität der Lehrer-Tätigkeiten aus Sicht angehender Lehrkräfte

Zur Erfassung der Lehrer-Interessen wurde auf die in Kapitel 2 beschriebenen Lehrer-Interessen-Skalen (LIS; Mayr, 1998) zurückgegriffen. Tabelle 3 zeigt die deskriptiven und teststatistischen Kennwerte der Skalen der Untersuchungsstich-

probe BASL im Vergleich zur Konstruktionsstichprobe des LIS bzw. einer Stichprobe deutscher Lehramtsstudierenden aus Universitäten mehrerer Bundesländer (Mayr, 1997, 1998).

Die ermittelte Reliabilität der Skalen in der BASL-Untersuchung entspricht in den meisten Dimensionen weitgehend den Cronbach's Alpha-Werten aus der Konstruktionsstichprobe des LIS. Die empirischen Befunde lassen erkennen, dass die mit BASL erfassten Lehramtsstudierenden – ebenso wie die Lehramtsstudierenden aus der Vergleichsstichprobe – wesentliche Tätigkeitsfelder des Lehrberufs attraktiv finden. Erwartungskonform erfährt insbesondere die Dimension *Unterricht gestalten* auch in der BASL-Population breite Zustimmung ( $M = 4.0$ ,  $SD = .4$ ). Allerdings fallen die verhältnismäßig geringen Mittelwerte in den Dimensionen *Zusammenarbeit mit Eltern und Kollegen* sowie *Verhaltenskontrolle und -beurteilung* auf, die sich im Hinblick auf die Anforderungen im Beruf potenziell problematisch erweisen könnten.

Tabelle 3: Ergebnisse und statistische Kennwerte zu den Lehrer-Interessen-Skalen

Dimension	Stichprobe BASL		Vergleichsstichproben			
	M	SD	$\alpha$	M	SD	$\alpha$
	BO / OS / MS					
Unterricht gestalten (8 Items, z. B. Gruppenarbeiten organisieren)	4.0 3.8 / 4.2 / 4.0	.4	.78	3.9	.4	.72
Soziale Beziehungen fördern (5 Items, z. B. Die Schüler bei der Unterrichtsgestaltung mitentscheiden lassen)	3.9 3.8 / 3.9 / 4.0	.6	.76	4.1	.5	.67
Auf spezifische Bedürfnisse eingehen (5 Items, z. B. Mit lernschwachen Schülern spezielle Übungen durchführen)	3.8 3.8 / 3.8 / 3.9	.5	.76	3.9	.6	.71
Verhalten kontrollieren und beurteilen (5 Items, z. B. Hefte korrigieren)	3.4 3.3 / 3.6 / 3.5	.6	.64	3.2	.6	.79
Mit Eltern und Kollegen zusammenarbeiten (5 Items, z. B. Mit Eltern Erziehungsfragen besprechen)	3.5 3.4 / 3.5 / 3.6	.5	.61	3.5	.6	.73
Sich fortbilden (5 Items, z. B. Pädagogische Fortbildungskurse besuchen)	4.1 4.1 / 4.1 / 4.2	.5	.63	4.1	.5	.71

Antwortformat: fünfstufige Likert-Skala von (1) „sehr ungern“ bis (5) „sehr gern“, interne Konsistenz der LIS-Skalen (Cronbach's Alpha) aus der Konstruktionsstichprobe des LIS (Mayr, 1998), Mittelwerte und Standardabweichungen von 506 Lehramtsstudierenden mehrerer Bundesländer (Mayr, 1997).

Das Geschlecht, das Alter sowie der Abiturdurchschnitt und die Bachelor-Note bewirken keine signifikanten Unterschiede in der Einschätzung der Attraktivität der Lehrer-Tätigkeiten.

Ein standortbezogener Vergleich zwischen den drei Untersuchungsuniversitäten mittels univariater Varianzanalysen zeigt hinsichtlich der Dimensionen *Unterricht gestalten* und *Verhaltenskontrolle* statistisch bedeutsame Unterschiede ( $F(2, 325) = 3.74$ ;  $p < .01$ ;  $\eta^2 = .23$  /  $F(2, 325) = 4.25$ ;  $p < .01$ ;  $\eta^2 = .26$ ). In anschließenden paarweisen Mittelwertvergleichen (Scheffé) erwies sich nur der Unterschied zwischen den Bochumer und den Osnabrücker Studierenden als statistisch bedeutsam ( $p < .01$ ): Die Bochumer Studierenden erachten die beiden Dimensionen als weniger attraktiv als die Osnabrücker. Für die Münsteraner Studierenden, welche an dem Selbsterkundungsverfahren teilgenommen haben, zeigen sich hingegen keinerlei statistisch signifikante Unterschiede.

### 3.3.3 Berufsbezogene Persönlichkeitsmerkmale angehender Lehrkräfte

Um berufsbezogene Sekundärdimensionen der Persönlichkeit, die sich als bedeutsam für die Kompetenz und das Befinden von Lehrkräften herausgestellt haben, abzubilden, wurden die Studierenden mittels der Lehrer-Persönlichkeits-Adjektivskalen (LPA; Brandstätter & Mayr, 1994) befragt.

Tabelle 4 zeigt die teststatistischen Angaben und die interne Konsistenz des LPA für die Stichprobe des Forschungsprojektes BASL im Vergleich zur Konstruktionsstichprobe des LPA bzw. zu einer Stichprobe deutscher Lehramtsstudierenden aus Universitäten mehrerer Bundesländer (Mayr, 1997).

Tabelle 4: Ergebnisse und statistische Kennwerte zu den LPA-Skalen

Dimension	Stichprobe BASL			Vergleichsstichproben		
	M BO/OS/MS	SD	$\alpha$	M	SD	$\alpha$
Kontaktbereitschaft (4 Items, z. B. ruhig vs. lebhaft)	6.2 6.0 / 6.2 / 6.3	1.3	.65	6.5	1.1	.54
Stabilität (4 Items, z. B. angespannt vs. gelassen)	6.1 5.9 / 6.2 / 6.3	1.4	.75	5.9	1.3	.72
Selbstkontrolle (4 Items, z. B. sorglos vs. gewissenhaft)	6.6 6.5 / 6.4 / 6.5	1.2	.66	6.4	1.2	.65

Antwortformat: Neunstufige, bipolare Skalen (1 = niedrige Werte, 9 = hohe Werte im genannten Persönlichkeitsfaktor); interne Konsistenz der LPA-Skalen (Cronbach's Alpha) aus der Konstruktionsstichprobe des LIS (Mayr, 1998), Mittelwerte und Standardabweichungen von 506 Lehramtsstudierenden mehrerer Bundesländer (Mayr, 1997).



Die deskriptiven Kennwerte und die Reliabilität des LPA in der Konstruktionsstichprobe sowie der eigenen Erhebung zeigen sehr ähnliche Ergebnisse. Mit Blick auf die Gesamtstichprobe lässt sich – nach den Darstellungen in Kapitel 2 erwartungskonform – erkennen, dass die angehenden Lehrkräfte in allen drei Dimensionen *Kontaktbereitschaft*, *Stabilität* und *Selbstkontrolle* deutlich positive Persönlichkeitsprofile aufweisen, die insgesamt eine günstige Prognose für die berufliche Bewährung erlauben.

Während das Geschlecht, das Alter, der Abiturdurchschnitt und die Bachelor-Note keine signifikanten Beziehungen zu den berufsbezogenen Persönlichkeitsmerkmalen aufweisen, lassen sich hinsichtlich des Standortes statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den drei Standorten in den Dimensionen *Kontaktbereitschaft* und insbesondere *Stabilität* erkennen ( $F(1, 300) = 3.84$ ;  $p < .01$ ;  $\eta^2 = .13$  /  $F(1, 300) = 8.06$ ;  $p < .01$ ;  $\eta^2 = .26$ ). Paarweise Mittelwertsvergleiche (Scheffé) belegen jeweils statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den Bochumer Studierenden und den beiden anderen Standorten in der Form, dass die Bochumer Studierenden jeweils ungünstigere Werte in den berufsbezogenen Persönlichkeitsdimensionen aufweisen.

Betrachtet man die Ergebnisse genauer, fällt zudem auf, dass an allen drei Standorten insbesondere bei den Merkmalen Stabilität und Kontaktbereitschaft ein relevanter Anteil von Studierenden ungünstige Werte aufweist. Bemerkenswert ist, dass in dieser Hinsicht trotz des Selbsterkundungsverfahrens FIBEL auch 22 % der Münsteraner Studierenden auffällig sind, wenn man die Richtlinien zur Interpretation des LPA als Kriterium heranzieht (vgl. Brandstätter & Mayr, 1994).

#### 4. Zusammenfassung und Diskussion

Die im dritten Kapitel entwickelte Forschungsfrage, welche nicht-kognitiven Personenmerkmale Lehrerstudenten in der Master-Phase aufweisen und ob sich Universitäten, die ein selektives Auswahlverfahren oder ein verpflichtendes Selbsterkundungsverfahren der Aufnahme in den Master of Education vorschalten, in der Zusammensetzung der Studierendenpopulation im Master of Education von einer Universität ohne derartige Rekrutierungsverfahren unterscheiden, lässt sich aufgrund der vorliegenden Erhebung wie folgt beantworten:

Das Gros der Lehramtsstudierenden weist hinsichtlich ihrer Studien- und Berufswahlmotivation, ihrer berufsbezogenen Interessen und ihrer Persönlichkeitsmerkmale an *allen* drei Standorten durchaus positive Personenmerkmale auf, die eine Bewährung im Beruf wahrscheinlich erscheinen lassen. BASL repliziert somit aktuelle Forschungsbefunde, die zu ähnlichen Ergebnissen und Interpretationen kommen.

Soweit sich bezüglich dieser Merkmale Unterschiede zwischen den Universitäten zeigen, deuten diese auf günstigere Merkmale der Studierenden jener beiden Universitäten hin, die den Zugang zum Master of Education regulieren. Allerdings betreffen diese Unterschiede nur einzelne Merkmale und können aufgrund des Designs der Studie auch nicht als Effekt der Steuerungsmaßnahmen interpretiert werden (siehe dazu Abschnitt 3.1). Eindeutig festzustellen ist jedoch, dass es an allen Standorten einen nennenswerten Prozentsatz an Studierenden gibt, die problematische personale Voraussetzungen für den Lehrerberuf mitbringen – also auch in Münster, wo mit Hilfe des Verfahrens FIBEL eine Intervention zur Verbesserung genau dieses Umstands gesetzt wurde. Hier stellt sich die Frage, warum die intendierte Selbst-Selektion von weniger geeigneten Bewerbern nicht besser funktioniert.

Drei mögliche Erklärungsansätze kommen in Betracht:

- (1) Das Selbsterkundungsverfahren FIBEL ist verpflichtender Bestandteil des Münsteraner Lehramtsstudiums. Die Arbeit mit dem Instrument wird jedoch weder institutionell eingeführt noch wird die Auswertung bzw. der Umgang mit den Ergebnissen angeleitet bzw. begleitet, sodass ein reflexiver Prozess allein den Studierenden selbst überlassen bleibt.
- (2) Der Zeitpunkt der Selbsterkundung im Übergang vom Bachelor zum Master of Education ist zu spät, da die Bewerber offenbar ihre Berufswahlentscheidung bereits getroffen haben und demzufolge nicht mehr empfänglich sind, ihre Entscheidung kritisch zu hinterfragen.
- (3) Das verwendete Selbsterkundungsverfahren erfasst in hohem Ausmaß allgemeine Personmerkmale, die zwar berufsrelevant, nicht jedoch berufsspezifisch sind (vgl. dazu Rothland & Tirre, im Druck). Das verstellt bei der Selbsterkundung der Studierenden möglicherweise deren Blick auf andere für den Lehrerberuf bedeutsame Merkmale, insbesondere auf die berufsspezifischen Motive und Interessen, die in der vorliegenden Studie ebenfalls als Kriterien für eine gute Passung zum Lehrerberuf angesehen werden.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse und Interpretationen betrachtet, könnte der in Nordrhein-Westfalen kürzlich eingeschlagene Weg möglicherweise erfolgversprechender sein (siehe MSW, 2010): Dort müssen Lehramtsstudierende künftig bereits vor Studienbeginn in einem so genannten „Eignungspraktikum“ neben den auch in der vorliegenden Studie verwendeten Instrumenten LIS und LPA noch weitere Selbsterkundungsverfahren anwenden und die Ergebnisse sowie ihre Erfahrungen im Praktikum in einem Portfolio dokumentieren und reflektieren. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse fließen in ein verpflichtendes Beratungsgespräch mit geschulten Mentoren ein, die sie im Praktikum betreuen und von denen sie auch Feedback erhalten.

Ob diese Rahmenbedingungen – also Selbsterkundung bereits vor dem Studium, Anbindung an Praktikumserfahrungen und professionelle Begleitung – zu wünschenswerten Steuerungseffekten führen, kann derzeit noch nicht abgeschätzt werden. Die Untersuchung solcher Effekte in einer mehrjährig angelegten Längsschnittstudie würde sich jedenfalls lohnen.

### Literatur

- Bellenberg, G., Greling, E.-M., Reintjes, C. & Weegen, M. (2011a). Vom Lückenbüßer zur qualifizierten Lehrkraft: Rekrutierung und Qualifizierung von Seiteneinsteigern in den Lehrerberuf in den deutschen Bundesländern (in Vorbereitung).
- Bellenberg, G., Greling, E.-M., Reintjes, C. & Weegen, M. (2011b). Seiteneinsteiger in den Lehrerberuf im internationalen Vergleich (in Vorbereitung).
- Bergmann, C. & Eder, F. (2005). AIST-R. Allgemeiner Interessenstrukturtest mit Umwelt-Struktur-Test (UST-R) – Revision –. Göttingen: Beltz Test GmbH.
- Brandstätter, H. & Mayr, J. (1994). Die „Lehrer-Persönlichkeits-Adjektivskalen“ (LPA). Ein Instrument zur Selbsteinschätzung berufsrelevanter Persönlichkeitsmerkmale. In J. Mayr (Hrsg.), *Lehrer/in werden* (S. 231-247). Innsbruck: Österreichischer Studienverlag.
- Brühwiler, C. (2001). Die Bedeutung von Motivation in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. In F. Oser & J. Oelkers (Hrsg.), *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allroundbildung zur Ausbildung professioneller Standards. Nationales Forschungsprogramm 33*, (S. 343-397). Chur: Rüegger.
- Eder, F. & Hörl, G. (2007). Studienberatungstests für Lehramtsstudierende. In M. Heinrich & U. Prexl-Krausz (Hrsg.), *Eigene Lernwege – Quo vadis? Eine Spurensuche nach „neuen Lernformen“ in Schulpraxis und LehrerInnenbildung* (Öfeb-Schriftenreihe, S. 179-191). Wien: LIT.
- Hanfstingl, B. & Mayr, J. (2007). Prognose der Bewährung im Lehrerstudium und im Lehrerberuf. *Journal für LehrerInnenbildung*, 7, 49-55.
- Heine, C., Willich, J., Schneider, H. & Sommer, D. (2008). Studienanfänger im Wintersemester 2007/2008. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. Hannover: HIS.
- Hell, B., Trapmann, S. & Schuler, H. (2008). Synopse der Hohenheimer Metaanalysen zur Prognostizierbarkeit des Studienerfolgs und Implikationen für die Auswahl- und Beratungspraxis. In B. Schuler & B. Hell (Hrsg.), *Studierendenauswahl und Studienentscheidung* (S. 43-54). Göttingen: Hogrefe.
- Helmke, A. & Weinert, F. E. (1997). Bedingungsfaktoren schulischer Leistungen. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Psychologie des Unterrichts und der Schule* (S. 71-176). Göttingen: Hogrefe.

- Holland, J. L. (1997). Making vocational choices. A theory of vocational personalities and work environments. Odessa: Psychological Assessment Resources.
- Kanning, U. P., Herrmann, C. & Böttcher, W. (2011). FIBEL. Feedback-Inventar zur berufsbezogenen Erstorientierung für Lehramtsstudierende. Göttingen: Hogrefe.
- Lipowsky, F. (2003). Wege von der Hochschule in den Beruf. Eine empirische Studie zum beruflichen Erfolg von Lehramtsabsolventen in der Berufseinstiegsphase. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Lipowsky, F. (2010). Lernen im Beruf – Empirische Befunde zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildung. In F. H. Müller, A. Eichenberger, M. Lüders & J. Mayr (Hrsg.), *Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung* (S. 51-70) Münster: Waxmann.
- Mayr, J. (1994). Junge LehrerInnen: Interessen, Kompetenzen und Befindlichkeit – und zwei Blicke zurück. In J. Mayr (Hrsg.), *Lehrer/in werden* (S. 177-199). Innsbruck: Österreichischer Studienverlag.
- Mayr, J. (1997). Neufassung des Beratungsmaterials „Lehrer/in werden?“. Daten aus der überregionalen Stichprobe. Dokumentation. Linz: Pädagogische Akademie der Diözese Linz.
- Mayr, J. (1998). Die „Lehrer-Interessen-Skalen“ (LIS). Ein Instrument für Forschung und Laufbahnberatung. In J. Abel & C. Tarnai (Hrsg.), *Pädagogisch-psychologische Interessenforschung in Studium und Beruf*. (S. 111-125). Münster: Waxmann.
- Mayr, J. (2002). Qualitätssicherung durch Laufbahnberatung: Zur Rolle von Selbsterkundungs-Verfahren. In H. Brunner, J. Mayr, M. Schratz & I. Wieser (Hrsg.), *Lehrerinnen- und Lehrerbildung braucht Qualität. Und wie!?* (S. 413-434). Innsbruck: Studienverlag.
- Mayr, J. (2009a). LehrerIn werden in Österreich: empirische Befunde zum Lehramtsstudium. *Erziehung und Unterricht*, 159, 14-33.
- Mayr, J. (2009b). Studien- und Berufswahlmotive von Lehrpersonen. Wie sie entstehen, wie sie sich verändern und was sie bewirken. Referat bei der 5. Tagung der Sektion „Empirische Bildungsforschung“ der DGfE in Landau, 24.3.2009.
- Mayr, J. (2010). Selektieren oder qualifizieren? Empirische Befunde zu guten Lehrpersonen. In J. Abel & G. Faust (Hrsg.), *Wirkt Lehrerbildung? Antworten aus der empirischen Forschung* (S. 73-89). Münster: Waxmann.
- Mayr, J. (2011). Der Persönlichkeitsansatz in der Lehrerforschung. Konzepte, Befunde und Folgerungen. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 124-148). Münster: Waxmann.

- MSW – Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2010). Informationen für Lehrerinnen und Lehrer der Zukunft: Das Eignungspraktikum. Das erste Praxiselement der Lehrerbildung nach dem Lehrerausbildungsgesetz vom 12. Mai 2009. Düsseldorf.
- Nieskens, B. (2009). Wer interessiert sich für den Lehrerberuf – und wer nicht? Berufswahl im Spannungsfeld von subjektiver und objektiver Passung. Göttingen: Cuvillier.
- Nieskens, B. & Hanfstingl, B. (2008). Diagnosegeleitete Laufbahnberatung und Selbsterkundung beim Einstieg in den Lehrerberuf. Seminar, 14, 10-22.
- Rothland, M. (2010). Berufsorientierung und -motivation in der konsekutiven Lehrerbildung: diffus, trügerisch und defizitär? Befunde einer vergleichenden Untersuchung. Die Deutsche Schule, 102, 21-36.
- Rothland, M. (2011a). Wer entscheidet sich für den Lehrerberuf? Forschung zum soziodemographischen Profil sowie zu Persönlichkeits- und Leistungsmerkmalen angehender Lehrkräfte. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf (S. 243-267). Münster: Waxmann.
- Rothland, M. (2011b). Warum entscheiden sich Studierende für den Lehrerberuf? Interessen, Orientierungen und Berufswahlmotive angehender Lehrkräfte im Spiegel der empirischen Forschung. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf (S. 268-310). Münster: Waxmann.
- Rothland, M. & Tirre, S. (im Druck). Selbsterkundung für angehende Lehrkräfte: Was erfassen ausgewählte Verfahren der Eignungsabklärung? Zeitschrift für Pädagogik, 57.
- Rotter, C. & Reintjes, C. (2010). Die Guten ins Töpfchen ...?! Einsatz von Auswahlverfahren im Lehramtsstudium. Die Deutsche Schule, 102, 37-51.
- Schaarschmidt, U. (Hrsg.). (2005). Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes. (2. Auflage). Weinheim: Beltz.
- Schubarth, W., Speck, K., Gladasch, U., Seidel, A. & Chudoba, C. (2005). Die zweite Phase der Lehrerbildung aus Sicht der Brandenburger Lehramtskandidatinnen und Lehramtskandidaten. Potsdam: Universität Potsdam.

*Anschrift der Autoren:*

Dr. Christian Reintjes, Lehrstuhl für Schulpädagogik und Schulforschung,  
Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum,  
E-Mail: christian.reintjes@rub.de

Junior-Prof. Dr. Carolin Rotter, Lehrstuhl für Schulpädagogik, Schwerpunkt  
Schulentwicklung, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg,  
E-Mail: carolin.rotter@uni-hamburg.de

Ferdinand Stebner, Lehrstuhl für Lehr-Lernforschung, Ruhr-Universität Bo-  
chum, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum, E-Mail: ferdinand.stebner@rub.de